

Ottfried Fischer im Talbahnhof: „Jetzt noch langsamer“

Von: ran

Letzte Aktualisierung: 19. Januar 2016, 16:15 Uhr



„Ganz langsam“, aber mit wachem Blick auf seine Umgebung und das Zeitgeschehen: Ottfried Fischer stellte Humor, Selbstironie und Scharfzüngigkeit unter Beweis. Foto: Andreas Röhner

ESCHWEILER. Als Träger eines Ordens, der in einer nicht allzu weit entfernten Kaiserstadt jährlich während der fünften Jahreszeit verliehen wird, kennt sich der Bajuware Ottfried Fischer im Rheinland natürlich bestens aus. Oder etwa doch nicht?

Denn mit der Vermutung, dass nicht nur das Innenleben des Aachener Karnevalsvereins, sondern auch die engere Umgebung des am Montagabend gut besuchten Eschweiler Talbahnhofs eine FDP-Hochburg sei, lag er wohl knapp daneben.

Wobei der Kabarettist, der mit seinem Programm „Jetzt noch langsamer“ in der Indestadt gastierte, durchaus Parallelen zwischen den Freien Demokraten und der SPD in seinem Heimatland sieht. „Die bayrischen Sozialdemokraten arbeiten hart am Projekt 18“, wusste er zu berichten.

Der einen oder anderen Fehleinschätzung zum Trotz sei eine Seelenverwandtschaft zwischen dem Bayern und dem Rheinländer aber unverkennbar: „Zwar hat im Karneval inzwischen fast alles einen tierischen Ernst bekommen, doch die Erfindung des Köbes ist eine sehr schöne Sache“, so der Schauspieler, der in Leipzig auch schon einmal als „Ochse von Tölz“ wiedererkannt wird und der den Frühsport nur bedingt zu seinem liebsten Hobby erklärt hat. „Beim Begriff Turnhalle muss ich immer an den Satz ‚Oh, ich habe meinen Turnbeutel vergessen‘ denken. Ein Trauma seit meiner Kindheit. Deshalb sind mir auch die März-Weg-Hallen am liebsten“, machte er deutlich, dass das Frühjahr zu seinen bevorzugten Jahresabschnitten zählt.

Unterstützt vom großartigen Tubisten Leo Gmelch hielt Ottfried Fischer dann kurzerhand auf der Talbahnhofbühne einen „Nuschel-Workshop“ ab, schließlich sei Sprache generell zur Kommunikation kaum geeignet, bevor er per Schnellkurs seinen erwartungsfrohen Zuhörern den bayrischen Menschen näherbrachte: „Der Bajuware ist extrem, aber ein Kleinod der Schöpfung. Um es in der Juweliersprache auszudrücken: Der Bayer ist nicht zu fassen!“ Aber in einer Zeit, in der der Schweinebraten bald weltweit als Mc Rib bekannt sein werde, stelle der Bayer nach wie vor ein Bollwerk dar. Und der Gruß „Du bist ein Preuße, aber hoffentlich einer mit viel Heimweh“ sei eigentlich grundsätzlich positiv gemeint.

Nach einer durchaus sehr langsamen Pause widmete sich der 1953 in Omatsöd geborene Kabarettist für wenige Augenblicke dann auch der Kirche: „Ministranten oder Messdiener, wie es in diesen Breitengraden wohl heißt, müssen an die unbefleckte Empfängnis glauben, ohne etwas von der befleckten Empfängnis wissen zu dürfen. Das ist katholische Logik“, schmunzelte Ottfried Fischer gemeinsam mit seinem Publikum, um sich dann in nachdenklicher Art und Weise den aktuellen Ereignissen zu widmen.

„Wir leben in einer Zeit, die uns verantwortungsbewusstes Handeln und auch Opfer abverlangen wird. Es bleibt zu hoffen, dass ein Geist der Aufklärung diejenigen erreicht, die ihn benötigen“, merkte er an und unterstrich, Wirtshausdiskussionen zu diesem Thema abzulehnen. „Erlauben Sie mir, aus der Sicht eines Bullen anzumerken, dass eine funktionierende Polizei natürlich unabdingbar ist. Doch im Vordergrund muss immer die Maxime stehen, mit Menschen menschlich umzugehen. Und Hetze bringt immer Hatz hervor“, betonte der 62-Jährige unter dem Applaus der Gäste.

Leserkommentare